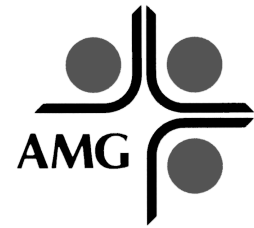


Gemeinsam berufen, Friedensstifter zu sein



Stellungnahme der
Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland
zum Dialog zwischen der
Römisch-Katholischen Kirche und der Mennonitischen Weltkonferenz

Wir begrüßen das Dialogergebnis und sind der Mennonitischen Weltkonferenz dankbar, insbesondere den Delegierten der Gespräche. Wir freuen uns, dass der Dialog „im Geist der Freundschaft und der Versöhnung“ stattfinden konnte.

In Deutschland pflegen wir seit vielen Jahren gute Beziehungen zu Katholiken: in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, in vielen ökumenischen Initiativen für Frieden und Gerechtigkeit und bei besonderen ökumenischen Anlässen, vor allem auch in den Ortsgemeinden. Nicht verschweigen wollen wir hier, dass es in der direkten Begegnung hin und wieder auch zu irritierenden Fremdheitserfahrungen kommt.

Der Bericht ist dankenswerter Weise vom Ökumenischen Institut der Katholischen Kirche (Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn) in Absprache mit der AMG ins Deutsche übersetzt worden und soll bald in gedruckter Form veröffentlicht werden.

In Deutschland ist das Dialogergebnis auf unterschiedlichen Ebenen diskutiert worden: in Gemeinden, in überregionalen Konferenzen und deren Vorständen, in friedentheologischen Arbeitskreisen sowie während eines eigens einberufenen Studientages der AMG. Die Diskussionen werden fortgeführt. Im kommenden Jahr soll es einen gemeinsamen Studientag mit der Deutschen Bischofskonferenz geben, einschließlich eines ökumenischen Gottesdienstes in einer unserer Mennonitengemeinden (Hamburg).

Was wir bekräftigen wollen

Wir sehen folgendes Ziel durch den Dialog erreicht: (15.) „Hauptziel des Dialogs war es, einander besser kennen zu lernen, ein besseres Verstehen der Positionen bezüglich des christlichen Glaubens, die von Katholiken und Mennoniten vertreten werden, zu fördern und einen Beitrag zur Überwindung der Vorurteile zu leisten, die es lange Zeit zwischen ihnen gegeben hat.“

Wir betrachten den Bericht als große Hilfe: Die Darstellung gemeinsamer und unterschiedlicher Positionen bringen uns die jeweiligen theologischen Blickwinkel nahe. Dies nehmen wir als eine sinnvolle Arbeits- und Diskussionsgrundlage an, auch für zukünftige bilaterale Gespräche. Der Bericht ermutigt uns, zu weiteren Dialogen und Gesprächen in unserer Region einzuladen.

Wir begrüßen die offensichtliche Bereitschaft zur Behandlung jener Themen, die dem jeweiligen Dialogpartner wichtig sind und freuen uns über manches, was gemeinsam festgestellt werden konnte.

Insbesondere begrüßen wir, dass die gemeinsame Berufung zum Friedensstiftersein als solch ein verbindendes Element sichtbar wird, weil „Friede die Mitte des Evangeliums“ ist (14.). Daraus erwächst uns die Hoffnung, dass diese Übereinstimmung sich in Zukunft auch in gemeinsamen Bemühungen zur Überwindung von Gewalt niederschlagen wird.

Was wir zu bedenken geben für das weitere Gespräch

Taufe

In der Taufe können wir nicht ohne weiteres die Überwindung der „Trennungen der Kirchen“ erkennen. Es ist uns wichtig, die unterschiedlichen Praktiken beim Übertritt eines als Kind getauften Menschen in unsere Gemeinden zu erläutern:

In manchen Fällen erkennen neu aufzunehmende Gemeindeglieder die an ihnen vollzogene Kindertaufe an und erläutern gegenüber der versammelten Gemeinde ihre Entscheidung, nun in einer Mennonitengemeinde Mitglied werden zu wollen. Eine Glaubentaufe ist dann nicht Bedingung zur Aufnahme. In anderen Fällen wird aber auch – trotz vorheriger Säuglingstaufe - die Glaubentaufe vollzogen, wenn neu aufzunehmende Glieder dies ausdrücklich wünschen.

Gewaltfreiheit

Wir begrüßen es, wenn die Gespräche insbesondere zur „gemeinsamen Verpflichtung zum Frieden“ weitergeführt werden, auch im Blick auf die ökumenische „Dekade zur Überwindung von Gewalt“ mit der geplanten internationalen Friedenskonvokation am Ende der Dekade (2011).

Dieses gemeinsame Friedenszeugnis sollte noch stärker im Blick auf die gesellschaftliche Verantwortung der Gemeinde thematisiert werden.

Dass Mennoniten auch heute noch aufgrund ihrer Geschichte zu Misstrauen gegenüber dem Staat neigen, ist sicherlich eine zu allgemeine Formulierung, denn seit dem 16. Jh. war die Übernahme auch staatlicher Ämter stets kontextabhängig, was in Teilen sogar zu Militärdienst geführt hat. Das wollen wir nicht verschweigen.

Auch herrscht in unseren Gemeinden keine einheitliche Position zu Fragen der Gewaltfreiheit. Erst nach dem 2. Weltkrieg, in der Begegnung mit nordamerikanischen Mennoniten und durch die ökumenische Bewegung begann eine friedenskirchliche Identität wieder Gestalt zu gewinnen. Heute reicht das Spektrum der Überzeugungen von absoluter Gewaltfreiheit – auch im Sinne der Wehrlosigkeit – bis hin zur Befürwortung begrenzter Gewaltaktionen zum Schutz Unschuldiger. An diesen Fragen wollen wir selbst weiter arbeiten.

Geschichte

Wir begrüßen den Versuch der gemeinsamen Geschichtsdeutung um „die Folgen einer beinahe fünf Jahrhunderte währenden gegenseitigen Abschottung und Feindschaft zu überwinden“(2.). In der mennonitischen Geschichtsschreibung ist aber auch immer wieder betont worden, dass wir nicht nur eine 1500 Jahre währende gemeinsame Kirchengeschichte haben, sondern uns auch in Kontinuität sehen mit oppositionellen Gruppierungen zur „Staatskirche“ durch die Jahrhunderte.

Wir fragen, ob es tatsächlich gerechtfertigt ist, die Ermordung so vieler täuferischer Glaubenszeugen zwischen 1526 und 1650 im wesentlichen der Verantwortung weltlicher Autoritäten zuzuordnen. – In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, dass wir die gegenseitig vorgetragenen Schuldbekennnisse grundsätzlich begrüßen, diese aber doch im rechten Verhältnis zueinander zu werten bitten.

Weiterhin erscheint uns die Parallelisierung von protestantischer/radikaler Reformation und katholischer Reform diskussionsbedürftig.

Ökumene

Ergänzt werden sollte in der Aufzählung multilateraler Gespräche, dass die Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden (heute als Teil der AMG) Gründungsmitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen ist und aktiv an theologischen Gesprächen und der Gestaltung von Programmen teilnimmt.

Heilung der Erinnerungen

Dies ist gerade für uns Mennoniten in Europa ein wichtiges Thema, das unbedingt weiter vertieft werden sollte.

Wir wollen dazu ermutigen, weitere schwierige Themen im Dialog aufzugreifen und zu vertiefen, wie z.B. das Amt, die Katholizität der Kirche und insbesondere die eucharistische Gemeinschaft.

Schluss

Diesen Dialog werten wir als einen Schritt zu versöhntem und versöhnendem Handeln. Es bleiben weitere Schritte mit den Geschwistern der römisch-katholischen Kirche auch in unserem Land zu gehen. Wir bitten die Mennonitische Weltkonferenz, den Dialog international fortzusetzen.

Ludwigshafen, den 27. Oktober 2006

Der Vorstand der AMG, im Auftrag der Mitgliederversammlung